Mo… -Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 163.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 5. März
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Ein Beitrag zur Zölibatsfrage.

In diesen Tagen erscheint (im Verlag von Braun und Weber in Königsberg) eine Broschüre, welche den Titel trägt: „Denkschrift des Propstes von Mogilno Josaphat Sylvester Suszczynski, Dekan von Znin, Kanonikus des Kollegiatstifts Kruschwitz, weiland Domherr in Posen, erzbischöflicher Konsistorialrath und Prosynodal-Examinator."

Das uns vorliegende Heft ist nicht die Schrift, welche Herr Suszczynski in seiner (der Posener Zeitung übersandten) Erklärung vom 1. September 1875 zugesagt hat. Er selbst bemerkt hierzu: „Durch die neueste Broschüre des Herrn Geheimen Justizraths Prof. Ritter von Schulte „der Zölibatszwang und dessen Aufhebung," deren Motivirung durchaus meinen Anschauungen entspricht, bin ich für das deutsche Publikum des versprochenen Beweises entbunden und weise ich jeden Leser zur Ergänzung meiner Ausführung auf diese für das Verständniß der Sache unentbehrliche Schrift. Sie führt aufs Klarste den juristischen Beweis, daß der Zölibat eine rein innerkirchliche Frage ist und daß die Synode ihn unabhängig vom Staate, doch nicht ohne Rücksicht auf ihn, aufheben könne."

Die „Denkschrift" bezweckt vor Allem die Rechtfertigung des vielbesprochenen Schrites, der den Propst von seiner Gemeinde trennte. Der Verfasser erklärt offen, daß er „pro domo" spreche, aber fügt hinzu: „Möge der Leser selbst urtheilen, ob ich nur für mein Haus geschrieben, oder ob es nicht im Grunde jenes herrliche Haus Gottes ist, dessen Zierde in einem reinen, makellosen Priesterthum besteht. Pro hac domo zelus Domini comedit me"

In der That macht der Autor den Eindruck eines überzeugungsvollen, wahrhaften und religiösen Priesters, dem es nicht blos um seine Person sondern um die Sache zu thun ist. Mit der gewinnenden Offenherzigkeit eines Augustinus, welche bei den römischen Priestern von heut so selten zu finden ist, legt er die persönlichen und sachlichen Gründe dar, welche ihn bewogen haben, sich für den Altkatholizismus zu erklären und eine Ehe einzugehen.

Gegen die ultramontane Anschuldigung, daß er seinen Schwur gebrochen, wendet er sich mit der Ausführung, daß der Zölibat kein Gelübde sondern nur ein einfaches Gesetz der päpstlichen Kirche ist. Bei der Subdiakonatsweihe ermahnt der Bischof die Priesteramts-Kandidaten nur keusch zu leben. Nach dem Pontificum romanum lauten seine Worte wie folgt: „Geliebter Sohn, der Du zu dem Ordo des heil. Subdiakonats erhoben werden sollst, betrachte immer wieder und wiederum, welche Bürde Du heute freiwillig begehrst. Bis dahin nämlich bist Du frei und Du darfst noch zu weltlichen Dingen nach Belieben übergehen. Hast Du aber diese Weihe empfangen, so kannst Du von Deinem Vorhaben nicht mehr zurückweichen, sondern sollst Gott, welchem zu dienen herrschen heißt, beständig dienen, auch unter dessen Beistande die Keuschheit bewahren und immer dem Dienste der Kirche obliegen."

Mit warmer Begeisterung verlangt der Autor deshalb von der altkatholischen Synode die Aufhebung des Zwanges, indem er (S. 38) schreibt:

Unsere jungen Theologen sollen gewiß sich nicht mit Heirathsprojekten tragen, wie die der orientalischen Kirche, welche entweder vor der Weihe heirathen, oder lebenslänglich unverheirathet bleiben müssen, aber sie sollen auch nicht das freudenlose Bild eines halben Mönchlebens vor sich schauen, sondern sich gleich den protestantischen Kommilitonen als freie volle Männer betrachten lernen, die sich den Ernst ihrer Berufspflichten gegen die Gemeinde freiwillig noch durch die so schwer verantwortliche Uebernahme von Familienpflichten verstärken.

Ich meine, gerade das Bewußtsein dieser persönlichen Verantwortlichkeit ist einer der mächtigsten sittlichen Faktoren im Leben eines jeden Menschen und das stärkste moralische Gegengewicht gegen den herzlosen, familien- und vaterlandslosen Jesuitismus. Der römische Kaplan rühmt sich zwar nicht wenig seiner persönlichen Freiheit, aber ob er dabei sich wahrhaft glücklich fühlt, ob er verheirathet, nicht mit doppeltem Ernst mit vollerer Lust, mit größerer Beständigkeit seiner Aufgabe nachkommen würde, — das bedenkt, das ahnt er nicht einmal. Er unterhält im besten Falle in sich das künstliche Feuer der Mönchsbegeisterung, die ihn unruhig von einer Aktion zur anderen treibt, die ihm den blinden Gehorsam gegen die Kirchengesetze und Kirchenobern als das Ideal der christlichen Vollkommenheit erscheinen läßt und ihn geistig für jenes Opfer des Willens und der Vernunft reif macht, daß so viele in den letzten Jahren zu bringen den traurigen Muth gehabt haben. Nein, — also sollen jene altkatholischen Jünglinge, die sich dem Dienste der Kirche mit anerkennenswerther Opferbereitschaft gewidmet haben, nicht in ihrem Lebensglücke behindert und in ihrer sittlichen Entwickelung verkümmert werden! Vielmehr gewöhne sich der junge altkatholische Priester vor Allem an die Idee, daß er einst nicht blos der Gemeinde im Geiste eines wahren Vaters vorstehen, sondern sich auch noch durch ein spezielles Band der Treue an Weib und Kind binden und die vollen Pflichten des Mannes wie jeder Andere in der Gemeinde treu erfüllen wolle. Das Bewußtsein, daß er für die sorgfältige Ausfüllung seiner Stellung auch seinem Weibe in Bezug auf Existenz und Ehre schwer verantwortlich ist, ist in seiner moralischen Tragweite nicht hoch genug anzuschlagen. Aus dem Mangel desselben erklärt sich bei dem römischen Klerus dessen Unbeständigkeit in der Theologie und der Behandlung der Gemeinde-Interessen. Dem ehelosen Agenten des Vatikan steht höher der Bischof mit seiner Gunst als die Gemeinde mit ihrer Liebe; er hat keine Heimath, weil er keine Familie hat. Die Fiktion, daß die Gemeinde ihm Alles ersetzen solle, steht nur noch als schöne Theorie in ascetischen Büchern, ist aber durch die entgegengesetzte Praxis gänzlich erstickt."

Diese und ähnliche Urtheile eines Priesters, dessen Kenntniß der Verhältnisse wohl Niemand bestreiten wird, sind um so bemerkenswerther, als Herr Suszczynski durchweg eine milde, rücksichtsvolle Gesinnung verräth, welche ihn abhält, die ultramontanen Angriffe in demselben Tone zu erwidern.

Wir haben den reichen Inhalt der (54 Seiten langen) Broschüre hier nur andeuten können und wollen versichern, daß wir sie mit lebhaftem Interesse gelesen haben, obwohl so Manches darin (z. B. die Einführung des Zölibats bei dem polnischen Klerus und die Beleuchtung der Rechtsfrage im vorliegenden Streitfalle) für uns wenig Neues enthält.

Jedenfalls ist die Denkschrift eine beachtenswerthe Kundgebung, und ganz geeignet, das öffentliche Urtheil über den vielbesprochenen Fall Suszczynski, dessen Verlauf der Zeit noch nicht abzusehen ist, zu klären. Zu diesem Zwecke giebt auch der Verfasser in einem Nachtrage den wesentlichen Inhalt einer Abhandlung des Professor Köllner über seine Angelegenheit wieder. Für die Bewohner unserer Provinz gewinnt die Denkschrift, welche in erster Reihe der Gemeinde von Mogilno gewidmet ist, noch ein besonderes Interesse durch die Streiflichter, welche der Propst auf die lokalen Zustände fallen läßt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. März. Im Kultus-Ministerium ist die schon so vielfach im Landtage ventilirte Frage über Aufhebung der Exekution vom Parochialzwang soweit gefördert worden, daß dem Staatsministerium der Entwurf eines Gesetzes über diesen Gegenstand vorgelegt werden konnte. — Nachdem die kommissarischen Berathungen über die neue Städteordnung bereits in voriger Woche beendet worden, liegt der Gesetzentwurf jetzt wieder dem Staatsministerium vor und es wird derselbe voraussichtlich in einer nahe bevorstehenden Sitzung zur definitiven Feststellung behufs Einholung der Allerhöchsten Ermächtigung gelangen. — Die „Kreuz-Zeitung" macht es sich zu ihrer Aufgabe, täglich eine gewisse Anzahl von Namen zu veröffentlichen, welche sich ihren Bestrebungen gegen die nationale deutsche Politik anschließen. Es bleibt dahingestellt, ob hier eine beabsichtigte Täuschung der Leser oder eine Selbsttäuschung vorliegt. Es hat wohl weder dem Fürsten Bismarck noch irgend Jemanden, der mit den öffentlichen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, jemals in den Sinn kommen können zu bezweifeln, daß es im weiten Gebiete der preußischen Monarchie ein paar Hundert Grundbesitzer und Pastoren giebt, die an den Bestrebungen der „Kreuz-Zeitung" nach wie vor Gefallen finden. Aber es ist unter sämmtlichen bisher veröffentlichten Namen nicht ein einziger, dessen Erscheinen in dieser Parteigruppe überraschen könnte. Ueberraschend wäre es vielmehr, wenn die Genannten sich zu einer andern Richtung bekennen würden; überraschend ist auch, daß die Zahl nicht ein schnelleres Wachsthum gezeigt hat. Es kann mit vollem Recht behauptet werden, daß diese Beitrittserklärungen überhaupt mehr einen pathologischen Charakter an sich tragen, als daß sie eine politische Bedeutung hätten. Was aber die Wirkung der Demonstration betrifft, so wird sie wohl mit dem jetzt üblich gewordenen Ausdruck Pro nihilo! zu bezeichnen sein.

Σ **Berlin**, 3. März. Endlich ist die längst begehrte Uebersicht über den Fortgang und Stand der Staatseisenbahnbauten im Jahr 1875 vom Handelsminister vorgelegt worden. Gerade für die Frage der Erwerbung der preußischen Staatsbahnen für das Reich hat die Uebersicht noch ein besonderes Interesse. Zunächst geht aus der Uebersicht hervor, daß Anfang 1876 der Minister noch für 490 Millionen M. Baukredite in der Hand hatte. Da das Anlagekapital der vorhandenen Staatsbahnen um diese Zeit etwa 1100 Millionen M betrug, so schließt die Realisirung dieser Kredite eine Erweiterung des Staatsbahnnetzes um nahezu die Hälfte in sich. Für den Geldmarkt erscheint die Notiz von Interesse, daß nachdem nunmehr der preußische Antheil aus der französischen Kriegskontribution bereits verbaut ist, die Fortführung der Bauten nur durch Inanspruchnahme des Staatskredits ermöglicht werden kann. Die noch zu verbauenden 490 Millionen M. sind bis auf etwa 5 Millionen M., die aus älteren Bewilligungen übrig bleiben, der Rest von 612 Millionen M. Krediten, welche in den Jahren 1872 bis 1875 bewilligt wurden. Von diesen Krediten wurden bis Ende 1874 etwa 73 Millionen M., im Jahre 1875 dagegen 54 Millionen M. realisirt. Die 1872 bewilligten 56 Millionen M. Kredite sind mit Fertigstellung der Bahnen Tilsit-Memel, Bebra-Friedland und Arnsdorf-Gassen nunmehr erschöpft. Auf die 1873—1875 bewilligten 556 Millionen M. Kredit erübrigen dagegen noch die erwähnten 485 Millionen M. Es ist anzunehmen, daß hiervon im laufenden Jahre und den folgenden Jahren größere Beträge als bisher zur Verwendung gelangen werden. Von den ausstehenden Krediten entfallen allein 146 Millionen M. auf die Bahn Berlin-Wetzlar und 54 Millionen M. auf die Moselbahn. Erst 13 Millionen M. sind auf beide Bahnen verwendet. Gebaut wird auf der Strecke Berlin-Sondersleben (im Anhaltischen), der Strecke Treysa-Eschwege (soll 1. Oktober 1878 fertig sein.) Projektirt sind Eschwege-Dingelstedt (soll 1. April 1879 fertig sein) und Lollar-Wetzlar (soll 1. April 1878 fertig sein). Daß für das Mittelglied Sondersleben-Nordhausen-Dingelstedt noch keine Vorarbeiten gemacht sind, hängt offenbar mit dem Umstand zusammen, daß hier die bereits vorhandene Bahn Halle-Kassel nach ihrem Ankauf durch den Staat einen Neubau überflüssig machen soll. An der Moselbahn wird überall, insbesondere an den Tunnels, eifrig gebaut. Auf der Bahn Velver-Dortmund wird der Betrieb am 1. April 1876 für die Güterzüge und am 1. Juni 1876 für Personenzüge eröffnet werden. An der Bahn Friedberg-Hanau hat man sich bisher auf Vorarbeiten und Anlage von Probeschachten beschränkt. Die Bahn Godelheim-Northeim soll für den im Projekt genehmigten Theil bis Herbst 1877 fertig sein. Die Vollendung des braunschweigisches Gebiet berührenden Theils hängt von der Genehmigung des Weserbrückenprojekts durch die braunschweigische Regierung ab. Die Berliner Verbindungsbahn wird im Laufe von 1877 ihr Schlußstück erhalten. Die Berliner Stadtbahn ist über den Grunderwerb und die Anlieferung von Ziegelsteinen nicht hinausgekommen. Für die Bahn Hannover-Harburg sind bisher nur Vorarbeiten gemacht und ist einiges Material verdungen oder angeliefert worden. Bei sämmtlichen erst im Jahr 1874 bewilligten Bahnen, insbesondere Insterburg-Prostken, Jablonowo-Laskowitz, Posen-Schneidemühl-Belgard-Rügenwaldermünde und Stolpmünde, Ditterbach-Glatz, Kassel-Waldkoppel, Dortmund-Sterkrade, beschränkt sich die Thätigkeit im Jahr 1875 auf Vorarbeiten, Einleitung des Grunderwerbs und Abschluß einiger Lieferungsverträge. Die Ausgaben für die gesammten Strecken belaufen sich bis Ende 1875 auf 1⅙ Million M. Der Ausbau der von der Konkursmasse erworbenen Pommerschen Centralbahn ist in Angriff genommen; an der ebenfalls angekauften Nordbahn wird die Strecke Berlin-Neubrandenburg nicht vor Ende 1876 fertig zu stellen sein; für die Strecke Neubrandenburg-Stralsund ist eine Bauzeit von mindestens 1½ Jahren in Aussicht genommen.

— Von den Vorstehern und Gemeindevertretern der hiesigen katholischen Kirchengemeinden wurde am 1. Februar c. eine Immediateingabe an den König unterschrieben, in welcher die Bitte ausgesprochen war, „den hiesigen Ursulinerinnen und der von ihnen geleiteten höheren Töchterschule und Waisenanstalt die durch das Gesetz vom 31. Mai 1875 gestattete Frist bis zum Jahre 1879 allergnädigst gewähren zu wollen". — Auf diese Eingabe ist am 29. Februar folgende Antwort eingegangen, welche die „Germ." mittheilt:

„Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-
Angelegenheiten.

Berlin, 28. Februar 1876.

Se. Majestät der Kaiser und König haben die Immediatvorstellung der Vorstände und Gemeindevertreter der katholischen Kirchengemeinden hierselbst vom 1. d. M. wegen der hiesigen Ursulinerinnen-niederlassung an mich zur Prüfung und Bescheidung abgeben zu lassen geruht. Die Vorstände und Gemeindevertreter der katholischen Kirchengemeinden hierselbst setze ich hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß der Termin zur Auflösung der Niederlassung bis zum 1. April 1877 verlängert worden ist, wodurch indeß die Ersatzverhandlungen keinen Aufschub erfahren dürfen.

Falk.

An
die Vorstände und Gemeindevertreter
der katholischen Kirchengemeinden
hierselbst."

— Bei Gelegenheit der Berathung des Antrages v. Denzin hat der Abg. Dr. Röckerath (Mitglied des Zentrums), Folgendes geäußert: Indessen, meine Herren, wenn uns in den „Glossen zum Eisenbahnbau" mitgetheilt wird, daß der Geheime Kommerzienrath Warschauer ganz unbefangen mit großer Unverfrorenheit erklärte, daß eben die Bekanntschaft mit den Dezernenten dazu nothwendig gewesen sei, um eine Eisenbahnkonzession zu erlangen, so ist das ein Zustand" u. s. w. Der Geheime Kommerzienrath Warschauer hat daraus Veranlassung genommen, nach Einsicht des stenographischen Berichts unterm 1. März ein Schreiben an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Bennigsen zu richten, welches von der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird und dem wir Nachstehendes entnehmen:

„Da ich — schreibt Herr Warschauer — wie in den „Glossen zum Eisenbahnbau" S. 43 abgedruckt ist, bereits ausgesagt hatte, daß ich mich niemals um eine Eisenbahnkonzession beworben habe, so kann damit nichts anderes gemeint sein, als der auf S. 45 der „Glossen zum Eisenbahnbau" abgedruckte Passus meiner Auslassung vor der Untersuchungskommission, welcher also lautet: „Auf die erste an mich gerichtete Frage muß ich wiederholt bemerken, daß ich keine Erfahrung darin gemacht habe, wie viel Zeit die Ertheilung einer Konzession in Anspruch nimmt. Da sie wünschen, daß ich meine Meinung unverholen ausspreche, so darf ich doch nicht unberücksichtigt lassen die Art und Weise, wie es ja bisher möglich war, einen Einfluß auf die Beschleunigung der Entscheidung auszuüben. Die Bekanntschaft mit den Dezernenten u. s. w., dies Alles fällt weg, wenn die Nothwendigkeit einer Konzessionirung durch Gesetz da ist 2c." Schon der trockene Wortlaut der hier wiedergegebenen Stelle weicht gänzlich ab von dem Sinne, den Herr Dr. Röckerath in dieselbe hineinlegt. Derselbe spricht von der Erlangung der Konzession durch Bekanntschaft mit Derzernenten, meine Aussage bezieht sich durchaus nur auf die Beschleunigung des Geschäftsganges in solcher Angelegenheit ... Die an mich sowohl seitens des Herrn Vorsitzenden, als speziell des Herrn Abgeordneten Lasker in der Kommission an dieser Stelle gerichteten Fragen drehten sich um den Punkt: ob die Konzessionirung durch Gesetz dem jetzt üblichen Wege vorzuziehen sei. Meine Antwort fiel verneinend aus und stützte sich vornehmlich auf das Bedürfniß rascher Erledigung einer solchen Angelegenheit. Auf die Frage: wieso im Wege der bisherigen Konzessionirung mehr Raschheit zu erzielen sei, erfolgte meinerseits die Antwort: weil durch persönlichen Verkehr mit einem einzelnen instruirenden Beamten die Aufklärungen und Verständigungen schneller herbeigeführt werden könnten, als dies gegenüber den gesammten Faktoren der Gesetzgebung denkbar sei. (Vergl. Pos. III. Nr. 1 u 4 des Fragebogens.) Es bedarf nicht erst des Nachweises, daß diese aus meiner unbetheiligten Beobachtung zur Aufklärung der Kommission gegebenen Mittheilungen eine ganz unverfängliche Vergleichung zweier Prozeduren von mehr oder minder schneller Gangart liefern sollten. — Daß hier an eine unerlaubte Beeinflussung der Beamten nicht entfernt gedacht war, liegt auf der Hand; — und zum Ueberfluß: welcher vernünftige Mensch möchte auch für möglich halten, daß ich etwas der Art zu meiner eigenen Unehre als einen Erwägungsgrund zu den Akten habe geben wollen? Da nun gleichwohl Herr Röckerath diesen für mich und für die königl. Beamten kompromittirenden Sinn in sein Zitat gelegt hat, so trifft mein persönliches Interesse mit dem öffentlichen Interesse dahin zusammen, daß der Sachverhalt der Wahrheit entsprechend hergestellt werde, und ich erlaube mir, an Ew. Hochwohlgeboren deshalb das ergebenste Ersuchen zu richten: Dem Hohen

Haparanda — 10,1°—13,0°, im westlichen Europa 6,7° bis 10,0°. — Am 27. v. M. in Deutschland trübes, regnerisches, warmes Wetter, an der Küste leichte Winde, am Bodensee stürmisches West. — Am 29 v. M. war das Wetter in Süddeutschland wenig verändert, stürmisch und regnerisch; im Kanal andauernd frischer Südwestwind mit bewegter See, im mittleren Skandinavien Ostwind. — Am 1. März war das Barometer wenig verändert, im Osten gestiegen, im Nordwesten fallend. Temperatur im nördlichen Deutschland: + 1° bis + 10°, in Süddeutschland + 7° bis + 10°. — Am 2. März herrschte in Süddeutschland stürmischer Westwind. Westliche und südwestliche Windrichtungen waren im Uebrigen vorherrschend; in Haparanda, Stockholm, Petersburg östliche Windrichtungen. Barometerstand 740,9 Mm. (Thurso) bis 767,7 Mm. (Moskau). Der Himmel war überall bedeckt und an vielen Orten regnete es (so in Kassel, Berlin, Leipzig, Breslau). Die Temperatur in Norddeutschland betrug 8 Uhr Morgens: 3,3 bis 8,5° C.; nur in Neufahrwasser und Memel: 0,3° resp — 0,2° C.; in Süddeutschland 6,4 bis 8,8° C.; in Moskau, Petersburg — 3,7 resp. — 5,6° C.; in Haparanda — 11,60; im westlichen Europa 6,2 bis 11,00° C.

r. **Verkauf.** Das Laudon'sche Grundstück, Halbdorfstraße 19, ist für 31,000 Thlr. an den Klempnermeister Taube verkauft worden.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 27. Februar bis incl. 4. März sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 68 Geburten (13 mehr als in vorhergehender Woche), und zwar 36 männliche und 32 weibliche, darunter 10 uneheliche.

II. 39 Sterbefälle (also 5 mehr als in voriger Woche). Die Zahl der Geborenen überragt daher die der Gestorbenen um 29. Von den Gestorbenen waren 23 männlich, 16 weiblich, und befanden sich darunter 11 Kinder unter 1 Jahre.

III. 8 Eheschließungen. Von diesen waren 4 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 3 rein katholisch. Bei 1 Mischehe war der Mann katholisch, die Frau evangelisch. Vor der Verehelichung wohnten 4 Paare in einem und demselben Hause. 20 der Geborenen stammen aus evangelischen, 36 aus katholischen, 5 aus mosaischen, 7 aus gemischten Ehen. Von den 39 Gestorbenen waren 18 evangelisch, 18 katholisch, 3 mosaisch.

Kosten, 3. März. Ueber die am 29 Januar hier stattgefundene Verhandlung des Magistrats mit der kath. Schulsozietät in Betreff des Wohnungsgeldzuschusses für die Lehrer hatte der „Orędownik" und nach ihm auch der „Kuryer" einen Bericht gebracht, in welchem es heißt, daß die von der Sozietät abgelehnte Petition des Wohnungsgeldzuschusses im Protokoll als bewilligt verzeichnet wurde. Wir sind in der Lage den unwahren Bericht der ultramontanen Blätter, dessen Richtigkeit die Posener Zeitung von vornherein sehr in Zweifel stellte, (siehe Nr. 154 der Pos. Ztg.) und auf den der „Kuryer" sogar die polnischen Abgeordneten aufmerksam machte, durch die wörtliche Wiedergabe des Protokolls zu rektifiziren, welches nicht von der Hand des Bürgermeisters, wie der „Orędownik" angiebt, sondern von der Hand des von der Versammlung selbst gewählten Dolmetschers, des Kaufmanns Lehmann, herrührt, dessen Zuverlässigkeit in ihrem Sinne wie man uns schreibt, selbst die Ultramontanen nicht werden anzweifeln wollen. Der betreffende Passus lautet:

„Der Antrag des unterzeichneten Kommissarius, den Wohnungsgeldzuschuß in Anbetracht der am hiesigen Orte herrschenden Wohnungsnoth auf 120 Mark jährlich zu erhöhen, wurde verworfen."

⊡ **Pleschen,** 2. März. [Vorschuß-Verein. Kaufmännischer Verein.] In der gestern Abend im Lokale des Herrn Meltzer stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) wurde den Mitgliedern der Rechnungsabschluß vom Jahre 1875, sowie das Resultat der Gewinnvertheilung mitgetheilt und dem Vorstande durch die Anwesenden Decharge ertheilt. Die Aktiva betrugen am 31. Dezember 1875 ebenfalls 88,627 57 Mk. Der Kassenumsatz des Jahres 1875 betrug 771,288 Mark 59 Pf. Zur Vertheilung kommen 10 Prozent Dividende. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 410 Mitglieder. — Es ist hierorts ein „Kaufmännischer Verein" seit Kurzem ins Leben getreten, welcher den Hauptzweck hat, seine Mitglieder durch wissenschaftliche Vorträge fortzubilden. Die Meldungen zu diesem Vereine gehen sehr zahlreich ein und zählt dieser Verein bis jetzt schon über 30 Mitglieder. Es sind bereits zwei Vorträge von dem hies. Rabbiner Herrn Dr. Silberberg über „Sokrates" und von dem hies. Kreisschulinspektor Herrn Gratzki über „Erziehung" gehalten worden. Auch sollen von Zeit zu Zeit Wanderlehrer engagirt werden, welche wissenschaftliche Vorträge halten werden.

t **Punitz,** 2. März. [Deutscher Wahlverein.] Da bei den letzten Landtagswahlen im hiesigen Wahlkreise ausschließlich Kandidaten der polnischen Fraktion gewählt wurden, so ist eine Anzahl Wähler zusammen getreten, um einen reichsfreundlichen Wahlverein zu gründen. Mit der Ausarbeitung der Statuten des Vereins ist der Bürgermeister v. Buchholtz, Kreisgerichtsrath Hauslevtner sowie Realschuldirektor Dr. Weck, sämmtlich zu Rawitsch, beauftragt worden. Der Verein wird es sich zur Aufgabe machen, da er das Resultat der letzten Landtagswahlen der mangelhaften Parteiorganisation zuschreibt, eine festere Vereinigung der reichsfreundlichen Wähler herbeizuführen. Zur Besprechung der Statuten sowie zur Konstituirung des Vereins findet am 5. d. M. eine Wählerversammlung statt.

Z. **Tirschtiegel,** 3. März. [Ueberschwemmung.] Seit drei Tagen ist das Wasser der Obra fortwährend im Steigen begriffen. Während der Fluß noch Anfangs dieser Woche kaum merklich größer war, als zu jeder anderen Zeit, überfluthet er seit Mittwoch nicht nur die angrenzenden Wiesen und Aecker, sondern auch schon einen Theil der Gärten und Höfe der hiesigen Stadt. Die in dem von der Obra durchflossenen Windmühlensee befindliche Insel ist seit gestern früh nicht mehr zu sehen. Heute früh war das Wasser bereits in einige Keller gedrungen und auch die in Gruben überwinterten Kartoffeln lagen mehrere Fuß tief im Wasser. Da das Hochwasser hier jedenfalls nur durch Stauung der hochstehenden Warthe eingetreten ist, wird sich dasselbe auch nach dem Fallen des Wassers der Warthe bald wieder verlaufen. Eine wirkliche Gefahr für die Stadt ist bis jetzt nicht vorhanden. Obwohl das Wasser bereits mehrere Fuß höher steht als 1871, so hat es den Stand von 1830 doch noch lange nicht erreicht. Dessen ungeachtet dürfte der vom Wasser auf den Aeckern angerichtete Schaden, namentlich wenn dasselbe noch mehrere Tage auf denselben stehen bleiben sollte, kein unerheblicher sein.

ꞇ **Schulitz,** 3 März. [Amtsjubiläum.] Vorgestern, am 1. d. M., feierte der hiesige Bürgermeister Spieß sein 25jähriges Amtsjubiläum. In frühester Morgenstunde brachte demselben der hiesige Gesangverein ein Ständchen und im Laufe des Vormittags gingen zahlreiche Glückwünsche ein. Unter den Geschenken heben wir einen von den Bürgern der Stadt überreichten kostbaren silbernen Pokal und eine von den Lehrern der Stadt dargebrachte Stutzuhr hervor. Um 6 Uhr Nachmittags fand ein Festmahl im Saale des Hotelbesitzers Roeschke statt, bei welchem der Jubilar einen Toast auf den Kaiser und der hiesige jüdische Lehrer einen Toast auf den Bürgermeister ausbrachte. Das schöne Fest wurde durch einen Ball beschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

r. **Posen,** 3. März. Die Frau Charlotte Wollmann, früher in Waitze bei Birnbaum, gegenwärtig in Breslau, war durch Erkenntniß des Kreisgerichts zu Birnbaum vom 15. Juli v. J. wegen Betruges zu 4 Tagen Gefängniß und 150 M. Geldstrafe, event. noch zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil sie im Februar v. J., als das Rittergut Waitze unter Sequestration gestellt wurde, vor dem Lizitationstermine die dortigen Topfgewächse (im Werthe von c. 20 Thlr.) nach dem benachbarten Gute Charlottenhütte hatte schaffen lassen, unter dem Vorgeben, daß von dort diese Gewächse erst nach Waitze gebracht worden seien, während in Wahrheit sich dieselben stets in Waitze befunden hatten und nur zum Scheine auf kurze Zeit nach Charlottenhütte geschafft worden waren. Es war dadurch eine Schädigung des Herrn v. Löbbecke, welcher das Rittergut Waitze in dem Lizitationstermine erstand, erkannt worden, so daß demnach der § 263 des Strafgesetzbuches zur Anwendung kam: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen ꝛc einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängniß bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 1000 Thlr., sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden." — Die Angeklagte hatte gegen das Urtheil erster Instanz appellirt, und kam am 3. d. M. diese Anklagesache vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts zur Verhandlung. Dieselbe endete damit, daß das Urtheil erster Instanz bestätigt, jedoch mildernde Umstände angenommen und das Strafmaaß demgemäß auf 200 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 18 Tage Gefängniß, herabgesetzt wurde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

L. Oidtmann, Dr. H. Die Zwangs-Impfung der Thier- und Menschenblattern. Düsseldorf, 1874 Gebr. Spiethoff.

Unter all' den sonderbaren Märtyrern, welche die Neuzeit hervorgebracht, sind diejenigen am bemitleidenswerthesten, welche ihre Erkenntniß für besser halten, als die der Gesammtheit, und welche das Kläffen nicht lassen können, obschon sie wissen, daß sich Niemand um ihre Weisheit kümmern will. Das genannte Schriftchen giebt sich als „Warnungsruf gegen das Zwangsgesetz der Menschenimpfung" aus, ohne aber mehr als ein äußerst weitschweifiges Sammelsurium von richtigen und unrichtigen Sentenzen zu enthalten. Daß ein Arzt der Autor sein könne, erklärt sich nur aus seinem enthusiastisch-homöopathischen Charakter; daß der Autor aber zugleich „Dozent der Gesundheitswirthschaft" an einer königl. Anstalt (polytechnische Schule zu Aachen) ist, bleibt uns unerklärlich. Wenn man sich — was keine leichte Arbeit — nach entsetzlicher Langweile durch die 128 Groß-Oktav-Seiten hindurchgewunden hat, so frägt man sich, was der Verfasser eigentlich will. Er schreibt 1) ein Langes und Breites über die Verderblichkeit der früher traditionellen Impfung der Schafe, aber er weiß recht gut, daß sie jetzt verlassen und abgeschafft ist. Er hält 2) der guten Ventilation bei Behandlung der Menschenpocken eine Lobrede, — als wenn nicht jeder vernünftige Arzt, jeder Gebildete überhaupt heutzutage dieses Postulat bei jeder Krankheit, zumal bei jeder Infektionskrankheit stellte. Er meint 3) die Menschenpocken würden bei vernünftiger Lebens- und Bekleidungsweise und guter Ventilation schon von selbst aussterben und die vorbeugende Zwangsimpfung der gesunden Menschen sei mindestens überflüssig. Eine Schädlichkeit des letzteren Verfahrens wagt der Verf. selbst nicht zu behaupten, wenigstens was die Verbreitung der echten Menschenpocken betrifft.

Man sieht, es ist der reine Kampf gegen Windmühlen, und ihm entspricht auch das rostige Waffengerümpel, das der Verf. benutzt, sowie das heftige Umsichhauen und der exzentrische Ton. Statt sich zu geberden, als wäre das Vaterland in Gefahr und Herr O. sein einziger Retter, hätte der Verf. bei ruhiger Ueberlegung finden müssen, daß er sich für die beiden ersten Punkte seines Programms gar nicht zu ereifern brauche, denn sie sind längst ohne sein Zuthun in seinem Sinne entschieden. Und was den dritten Punkt betrifft, so hätte Herr O. die Pockenstatistik lieber studiren sollen, anstatt auf sie zu schimpfen und sie, wo es ihm paßt, zu ignoriren, zu Gunsten seiner eigenen, höchst geringfügigen Erfahrung. Ein buntes Gemisch homöopathischen und spekulativen Wustes bildet die einzige Grundlage dieses Kampfversuches gegen großartige, sorgfältige Untersuchungen, und man staunt über das lächerliche Pathos, mit dem der Verf. seine vorgefaßten, höchst unwahrscheinlichen Meinungen als physiologische Wissenschaft anzugreifen sucht. Worüber sich die Gelehrtesten den Kopf zerbrechen, das löst O. im Spiele, und er thut, als ob er das Pockengift nicht blos gesehen und gerochen (buchstäblich!) habe, sondern als hätte er es filtrirt und kenne es physiologisch und chemisch in- und auswendig! Wir wollen uns mit der verworrenen und verrannten Logik des Verf. hier nicht auseinandersetzen und nur an einem einzigen Beispiele zeigen, wie sehr er das Nächstliegende übersieht. Auch er muß zugeben, daß die Franzosen 1870/71 sowohl in- als extensiv mehr von den Pocken zu leiden gehabt haben als die Deutschen. Daß die Impfung diesen Unterschied gemacht habe — was ausführlich längst nachgewiesen ist —, will ihm nicht einleuchten, und er erklärt ihn sich vielmehr durch die schlechte Luft der französischen Hospitäler. Daß aber die Hunderttausende französischer Gefangener auch in Deutschland, wo sie auf's Luftigste — meist in Baracken — untergebracht waren, weit häufiger ergriffen waren, als die einheimische, zum großen Theile geimpfte Bevölkerung, wird einfach todtgeschwiegen!

* Novitäten der belletristischen Literatur sind: „Die Verdorbenen. Sittengemälde aus der Gegenwart von Henry Rochefort, deutsch von H. Scheube" (2 Bde.) und „Eine dunkle Vergangenheit, Novelle von Adolph Streckfuß" (2 Bde.), beide im Verlage von B. Brigl in Berlin. Rochefort schildert natürlich pariser Zustände. Er hat im Besonderen die Kehrseiten der weiblichen Natur im Auge. Dementgegen setzt er ein Muster echter Weiblichkeit, welches von den „Verdorbenen" verketzert und verleumdet wird. Der Zweck der Darstellung ist ersichtlich moralisch: freilich mögen die oft grellen Farben, deren sich der Autor bedient, nicht nach Jedermanns Geschmack sein. Die Uebersetzung ist fließend. Streckfuß giebt eine Novelle im Styl verschiedener, die er schon vorher geschrieben. Auch er neigt sehr zum Kriminalistischen hin, das ja für die große Masse einen eigenen Reiz hat. Er wünscht zu unterhalten und wird diesen Zweck bei seinem Publikum auch erreichen. Zu eingehenderer Erörterung liegt kein Grund vor.

* Die von dem Kreisgerichtsrath Seidler dem Abgeordnetenhause unterbreitete Petition, deren wir neulich eingehend Erwähnung thaten, ist nun in Brochurenform unter dem Titel: „Die Nothwendigkeit der Aufhebung der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 17. Juli 1816, betr. Verpflichtung der Beamten zum Beitritt zur Königl. Preuß. Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt" im Verlage von Fr. Kortkampf in Berlin erschienen. Das Heftchen kostet 80 Pf.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht

von Hermann Meyer.

Posen, 4. März. Nach anhaltendem Regen ist freundliches Frühlingswetter eingetreten, welches hoffentlich nunmehr von Dauer sein wird. Ueber nachtheilige Wirkungen der Nässe auf die Saaten ist bis jetzt nur vereinzelt Klage geführt worden, eine andauernde warme Witterung ist jedoch für die Felder sehr wünschenswerth. In Folge der Ueberschwemmungen wurde die Getreidezufuhr abgeschnitten und das Geschäft am Landmarkte dadurch gestört. Die Zufuhren von

Roggen per Bahn waren ebenfalls klein, so daß die Preise ein wenig höher gingen. Geringe Waare wurde zu Kündigungszwecken für die Börse genommen und erzielte 135—142 M., bessere Qualitäten waren zum Konsum und zur Versendung nach Sachsen gut bezahlt. Man zahlte 147—153 M. per 1000 Kl. An der Börse blieb das Geschäft beschränkt. Per Frühjahr waren Verkäufer vorherrschend, wogegen auf Juli und August Kaufordres eingingen, welche nur 6 Mark über den Frühjahrspreis auszuführen waren. Die am 15 März, dem Beginn des Frühjahrstermins, zu erwartende große Kündigung dürfte voraussichtlich für auswärtige Rechnung empfangen werden. In dem Falle würden die Preise ihren jetzigen Standpunkt ziemlich behaupten, während etwaige Realisationen einen starken Preisdruck herbeiführen müßten, weil der Roggenbestand zu Börsenlieferungszwecke hier sehr groß ist. Russische Waaren, welche hier in großen Posten offerirt werden, geben augenblicklich keine Rechnung. Man zahlte für Frühjahr 146—147—146, Juli-August 152,50—151,50 M. per 1000 Kl.

Spiritus gab im Werthe nicht nach. Der Schwerpunkt für diesen Artikel liegt in Berlin, woselbst die Stimmung angesichts des großen Lagers von ca. 6½ Millionen Liter und der zu erwartenden Wasserzufuhren recht flau ist. Breslau, Stettin und unser Platz folgen den rückgängigen Preisen nur widerstrebend, weil die Zufuhren geringer geworden sind und Waare daher nicht drückt. An unserem Platze blieb die Stimmung trotz des berliner Rückganges meist fest, da die Märzkündigungen für breslauer Rechnung empfangen wurden und für Sommertermine größere Kaufaufträge von verschiedenen Richtungen eingingen. Unser Preisstand von 90 Pf unter Berlin ging nur auf 1,30 M. unter Berlin zurück, obwohl für Breslau große Posten per März realisirt wurden. Unser Lager hat sich nicht vergrößert, weil die Lagerräume überschwemmt sind. Nach Aufhören der Ueberfluthung dürften die Zufuhren wieder stärker werden. Man zahlte für März 44,20—43,20, Frühjahr 45,10—44,20, August 47,50—46,80.

Vermischtes.

* **Berlin,** 3 März. In der nächsten Woche nehmen einige Gründerprozesse ihren Anfang. Der Reigen wird mit der Untersuchung gegen Quistorp und Gen. wegen Verschleierung des Vermögensstandes der von ihnen vertretenen Gesellschaft durch unrichtige Aufstellung der Bilanz eröffnet. Die Vertretung des öffentlichen Ministeriums übernimmt Staatsanwalt Tessendorf selbst, als Vertheidiger wird der Rechtsanwalt Munckel fungiren. — Der Landtagsabgeordnete Oberbürgermeister a. D. Kieschke, Vertreter für Königsberg i. Pr., nationalliberal, wurde am Mittwoch, Nachmittag nach 2 Uhr, als er eben das Abgeordnetenhaus verlassen hatte, vor den Reichshallen von einem feingekleideten, anscheinend den höheren Ständen angehörenden Mann überfallen und unter Beilegung eines wenig schmeichelhaften Epithetons mit einer weithin schallenden Ohrfeige traktirt. Dieser Vorgang geschah so plötzlich, daß der Herr Abgeordnete seinen Angreifer nicht verfolgen lassen und nur die Namen einiger Zeugen notiren konnte. Vermuthlich ist ihm der Exedent persönlich bekannt, dessen Aeußerungen zufolge sich der an den Tag gelegte Wuthausbruch auf Differenzen bezieht, welche er mit Herrn Kieschke in dessen Eigenschaft als Direktor der deutschen Baugesellschaft gehabt hat.

* **Berlin,** 2 März. Ein zum Gedächtniß an den 100jährigen Geburtstag der Königin Luise begründeter Verein „Luisenstiftung 1776—1876" hat sich am Mittwoch unter dem Vorsitze des Direktors Marienfeld definitiv konstituirt und zunächst ein aus folgenden Herren bestehendes Kuratorium gebildet: Direktor Marienfeld, Oberbürgermeister Hacht (Essen) Konsul Pätow, Geh. Rath Triest, Hofrath Herrlich, Rechnungsrath Kurs, Hauptlehrer Maaß, Direktor Wolff. — Nach den zur Aufnahme gelangten Statuten bezweckt die Stiftung, Kindern beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Religion, aus den Volks- und Elementarschulen der Städte und des platten Landes in Deutschland bis zu ihrer Selbstständigkeit beizustehen. Zur Mitgliedschaft berechtigt ein Jahresbeitrag von mindestens 1 Mark. Geber von 300 M. und mehr werden Ehrenmitglieder. Das geschäftsführende Kuratorium, welches auch über die beantragten Geldunterstützungen zu befinden, hat seinen Sitz in Berlin, hält mindestens einmal im Jahre, am Geburtstage der Königin Luise eine Generalversammlung ab und hat Vertretern der Lokalvereine volles Stimmrecht zu gewähren. Von den eingehenden Geldern sollen 10 pCt. zur Bildung eines Kapitalstockes bis zur Höhe von 100,000 M. verwandt werden, dessen Zinsen alsdann der Stiftungskasse als ordentliche Einnahmen zufließen. Der Schwerpunkt der Agitation wird zunächst in die Lokalvereine zu legen sein, die über ganz Deutschland in der Bildung begriffen sind. Bis jetzt beträgt die Zahl der beigetretenen Mitglieder mehr als 2000. Der Erste Unterzeichner des Statuts war der 88jährige Dr. Marggraff, ein Zeitgenosse der Königin Luise.

* **Zum hundertjährigen Geburtstage der Königin Luise.** In Berlin hat sich ein kleines Komite gebildet, und dieses die Errichtung eines Denkmals der Königin Luise in die Hand genommen; dasselbe wird am hundertjährigen Geburtstage der Königin im Königssaal des Rathhauses eine Feier veranstalten. Wahrscheinlich wird die Festrede von Professor von Treitschke gehalten werden. Das Modell des Denkmals selbst, schreibt die „Nat.-Ztg.", das von Hrn. Encke herrührt, ist bereits von dem Kaiser besichtigt und genehmigt worden; auch steht schon fest, daß es im Thiergarten in ähnlicher Weise wie das Denkmal Friedrich Wilhelm III. aufgestellt werden soll, obwohl die geeignete Stelle bis jetzt noch nicht ausgewählt worden ist. Anläßlich der bevorstehenden Feier bringen einige Blätter den Taufschein der Königin Luise, welche bekanntlich am 10 März 1776 in Hannover geboren wurde. Danach lautet derselbe wie folgt:

Continuatio
der getauften Kinder
von
hiesiger Königl. und Churfrl.
Guarnison.

Anno 1776.

(Tauftag:) Mensis Martius 25.
(Namen des Kindes:) Louisa Augusta Wilhelmina Amalia.
(Namen der Eltern:) Sr. Durchlaucht Prinzen Carls zu Mecklenb. Strelitz und Friederica Carolina Luisa, Durchl. Prinzessin von Hessen Darmstadt

junge Prinzessin
geboren am 10. Mart,
Morgens 7 Uhr.

(Namen der Gevattern:) Die hohen Tauf-Pathen waren:

1. Prinzeß Charlotte von Hessen Darmstadt,
2. Groß Fürstin von Russland,
3. Erb Prinzessin von Braunschweig,
4. Prinzeß Royal von Engelland,
5. Erb Prinzessin von Schwerin Mecklenburg,
6. Mark Gräfin von Baden Durlach,
7. Fürstin von Oeringen.

Deren Stelle haben vertreten:

1. Prinzeß Charlotte in Hochetgner Persohn.
2. Fr. Geheimte Räthin von Bremern,
3. Fr. Ober Kammer Herrin v. Löwen,
4. Fr. Pramie Ministerin von Münchhausen,
5. Fr. v. Polenz

Der Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, der Vater des Täuflings — ein Schwager Georgs III. durch dessen Vermählung mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz — war Feldmarschall in der hannoverschen Armee.

* **„Grüßen Sie den Herrn Kaiser Wilhelm!"** Aus Berlin erzählt das „N. B. T.": Die bereits 68 Jahre zählende Hökerin K. ist vom Schicksal dazu ausersehen, wegen allerlei kleiner Uebertretungen recht oft Geldstrafen zahlen zu müssen. Endlich wurde sie des Strafezahlens müde, sie meinte der ihr polizeilicherseits gewidmeten Aufmerksamkeit energisch entgegentreten zu müssen und dachte es deshalb mit einer Eingabe an den Kaiser zu versuchen, den sie bitten wollte, zu befehlen, daß man ihr behördlicherseits gestatte, zu handeln, wie sie es für ihr Geschäft nothwendig erachte. Der Rechtsbeistand, der das Immediatgesuch anfertigen sollte, war vulgo Volksanwalt, welcher das Immediatgesuch anfertigen sollte, war bald gefunden. „Ich trage den Brief selber zum Kaiser", sagte die alte Frau zu dem Herrn Anwalt, als dieser sich anschickte, das Schreiben zur Post zu schicken. Mit dem Besten, was sie hatte, angethan, stellte sich die Hökerin am Mittwoch Mittags 12 Uhr beim Palais des Kaisers ein, woselbst ihr das Gesuch abgenommen wurde. Schon im Abgehen begriffen, drehte sie sich noch einmal mit den Worten um: „Grüßen Sie den Herrn Kaiser Wilhelm; ich lasse ihn um baldige Antwort bitten."

(Beilage.)

*** Das Kroll'sche Etablissement** in Berlin ist von dem Besitzer Engel verpachtet worden. Wie gemeldet wird, ist die Verpachtung am 1. d. definitiv zwischen Herrn Engel einerseits und Herrn Banquier Philipp und Kapellmeister Bial andererseits abgeschlossen. Das ganze Etablissement, d. h. Theater, Restauration 2c. wird von Philipp und Bial auf die Dauer von 10 Jahren gegen die stipulirte Pachtsumme von 90,000 M. jährlich übernommen und haben die Pächter zu den enormen Kosten, welche die projektirte Umgestaltung und Neubeleuchtung des Gartens erfordern, eine namhafte Summe zuzuschießen. Herr Bial wird bereits mit dem 1. Mai d. J. die Direktion übernehmen und namentlich die Operette kultiviren.

*** Folgende Sensationsgeschichte** erzählt die „Tribüne": Ein gelegentlich des letzten großen Ballfestes im Hotel des französischen Botschafters, Herrn v. Gontaut-Biron, geschehenes, noch unaufgeklärtes Versehen erregte in der diplomatischen und aristokratischen Gesellschaft Berlins ein eigenthümliches und peinliches Aufsehen. Der liebenswürdige Festgeber und seine Tochter, welche die Honneurs seines Hauses macht, bemerkten mit Befremden, daß beide Söhne des Fürsten Bismarck nicht erschienen waren, trotzdem sich Fräul. v. Gontaut genau entsann, die betreffenden Einladungskarten an beide Herren eigenhändig ausgefüllt zu haben. Von einer der anwesenden Damen erfuhr der Hausherr, als er sein Befremden über dies Ausbleiben kundgab, die noch überraschendere Thatsache, daß Graf Herbert Bismarck, welcher sich bereits vorher mit der betreffenden Dame für einige Tänze des Balls engagirt gehabt hatte, noch am Morgen dieses Tages ihr einen Besuch gemacht habe, um ihr Engagement zu lösen, weil ihm eben keine Einladung zugegangen wäre. Die sofort am nächsten Morgen durch den Botschafter persönlich bei der Fürstin Bismarck und den so übergangen gewesenen Herren gemachten Entschuldigungsbesuche bestätigten nur diese Mittheilung. Da nun ein Versehen durch eine Nachlässigkeit auf dem Stadtpostamt, zumal wo es sich um zwei Adressaten dieses Namens handelt nicht wohl anzunehmen ist, ebenso wenig ein zufälliges Verlorengehen gerade dieser beiden Einladungen an die noch dazu getrennt wohnenden Brüder, so bleibt als einzige Erklärung nur die Annahme einer bewußten Unterschlagung der beiden Karten durch einen untergeordneten Angestellten in der Kanzlei oder im Hause des Botschafters. Eine solche Unterschlagung aber dürfte schwerlich aus anderen Beweggründen begangen sein können, als aus dem unversiegten Haß eines französischen Patriotengemüths gegen „le terrible chancelier" mit dessen ganzem Hause und Nachkommenschaft, und aus dem Wunsche, jeden versöhnenden Ausgleich zwischen dem Vertreter des heiligen Frankreichs und dieser Familie auf dem Parquet des Salons nach besten Kräften zu verhindern. Die eifrig betriebenen Nachforschungen des Botschafters Behufs Feststellung der Person dieses patriotischen Friedensstörers auf eigene Hand unter seinem Personal sollen bisher indeß resultatlos gewesen sein." Wir sind neugierig, wie die Börse diese hochpolitische Ballgeschichte aufnehmen wird.

*** Eine Kleinigkeit.** Die „Volks Ztg." bemerkt: „Die Bonner „Borussia" ladet im Inseratentheil einiger größerer Zeitungen ihre alten Herren zum jährlichen Diner ein. Unterzeichnet ist dieses Inserat auch von Graf W. v. Bismarck. In der „Kreuzzeitung" haben wir diesen Namen unter dem im Uebrigen mit den anderen Zeitungen gleichlautenden Inserat nicht finden können."

*** Graudenz,** 1 März. [Mißgeburt.] Gestern wurde in der Kasernenstraße ein Mädchenpaar geboren, welches von der Brust aufwärts derart verwachsen war, daß aus dem Rumpf zwar noch 4 vollständige Arme ausgingen, aber nur ein mißgestalteter und hirnloser Kopf. Die 4 Beine waren durchaus wohlgebildet. Von ärztlicher Seite soll die Mißgeburt, welche übrigens todt zur Welt kam, einem Museum übersandt werden. (G.)

*** Stettin,** 3. März. Der Wasserstand der Oder ist seit heute Vormittag 5' 1" über dem Nullpunkt gegen 4' 7" gestern Mittag. Das Wasser bleibt in langsamem Steigen bei sehr starker Strömung. Ein Theil der Splitstraße, welcher niedriger als der Rand des Bollwerks liegt, ist bereits überschwemmt und das Wasser ist an einigen Stellen am Bollwerk und auf der Lastadie eingedrungen. An mehreren Stellen des Bollwerks ist das Steinpflaster eingesunken, da die Fluthen durch die Spundwand eingedrungen sind und das Erdreich unterspült haben. Die Wallstraße hinter der Pommerschen Prov.-Zuckersiederei steht zum Theil unter Wasser und wird dort Tag und Nacht ein Pumpwerk unterhalten. An der Speicherseite vor dem Kruse'schen Speicher ist das Wasser schon übergetreten. (Ostf. Z.)

*** Breslau,** 3. März. Die Oder zeigt, wie von oberwärts gemeldet wird, seit dem 1. d. ein langsames Steigen. In Ratibor stieg das Wasser von 3,7 M. auf 4,14 M.; in Oppeln betrug am 1. d., Abends 6 Uhr, die Wasserhöhe am Unterpegel 3,30 M., am 2. d. 3,46 M. und heute früh 10 Uhr 3,68 M.; in Brieg stieg das Wasser am Unterpegel seit gestern von 4,34 M. auf 4,36 M. Am Oberpegel war die Höhe des Wassers noch konstant geblieben. Aus Ohlau wird gemeldet, daß jetzt an den Böschungen starke Beschädigungen, namentlich im Unterwasser, zum Vorschein kommen. Das Ufer hat sich stellenweise, so z. B. am Bauschuppen, mehrere Zoll gesenkt. Hier in Breslau wurde bis heute Nachmittag noch kein Steigen des Wassers bemerkt.

*** Fuchstrichinen** hat ein Fleischbeschauer in Hirschberg wiederholt entdeckt. Der betreffende Fuchs enthielt sowohl freie wandernde, als auch bereits eingekapselte Muskeltrichinen.

*** Der Schreiber,** zuletzt Trainsoldat Friedrich Imming, aus Treysa geb., 18 Jahr alt, 1,68 M. groß, mit vollen Lippen, dunklen Haaren, verzieht den Mund ein wenig beim Sprechen, führt kleinen grauen neuen Handkoffer mit gelben Nägeln und wahrscheinlich auch großen neuen graublau angestrichenen Holzkoffer mit Griffen bei sich, ist von seinem Truppentheil desertirt und eines gewaltsamen Diebstahls an Werthpapieren im Betrage von ca. 25,000 Thlr. dringend verdächtig. Die kasseler Polizeibehörde ersucht um Verhaftung und Beschlagnahme des Geldes. Für Wiedererlangung des Geldes ist vom Bestohlenen eine Prämie bis zu 1000 Mark versprochen. (N. A. Z.)

*** Aus Düsseldorf** berichtet das „Düsseldorfer Volksbl." unter dem 29. Februar: „Die Geschichte vom Ring des Polykrates hat hier ein für die zunächst Betheiligten sehr unwillkommenes Gegenstück gefunden. Am verflossenen Sonnabend nämlich fischte der Schmiedemeister Theodor Ruppertzhofen im hiesigen Hafen und machte bei dieser Gelegenheit einen ungewöhnlichen Fang. In seinem Netze fand sich nämlich ein dickes Buch ohne Einband, welches sich bei näherer Besichtigung als das Hauptbuch der Düsseldorfer Gewerbebank darstellte und die Zeit vom 1 Januar 1875 bis abgeschlossen 11. August 1875 (dem Tage, da das Falliment ausbrach) umfaßte. Der Finder hat dasselbe gestern Morgen bereits bei der Staatsprokuratur hinterlegt, wo es jedenfalls besser verwahrt ist, als im kalten Wasser. Glücklicherweise ist die Schrift noch so wohl erhalten, daß man sie ohne Schwierigkeit lesen kann, und dürfte die nächste Zeit ganz interessante Aufschlüsse bringen. Wir erhalten die zuverlässige Mittheilung, die Abschätzung der Aktivmasse der „Düsseldorfer Gewerbebank habe das Ergebniß geliefert, daß dieselbe nicht mehr als 4 pCt. der Passiva betrage." — In derselben Angelegenheit berichtet der „D. A.", daß auf Grund dieses aufgefischten Sparhauptbuches am vorigen Sonntage der Buchhalter H. bei der fallirten Gewerbebank wegen Fälschung verhaftet worden ist; er soll der That geständig sein, auch selbst das Buch in den Rhein geworfen zu haben, von wo es in den Sicherheitshafen geschwommen ist. In diesem Hauptbuche sind Rasuren vorgekommen, und ist eine Spareinlage von 15,000 Mark auf den Namen eines Verwandten des H. abgeändert; H. hat sich dazu ein Sparbuch angefertigt, in welchem die Unterschriften von zwei Vorstandsmitgliedern gefälscht sind.

*** Bonn,** 1. März. Die „Bonner Ztg." schreibt: Leider sind während des diesmaligen Karnevals, der sonst hier so friedlich und heiter zu verlaufen pflegt, mancherlei Stechereien und Schlägereien vorgefallen, welche ein bedenkliches Licht auf die Gemüthsart gewisser Bevölkerungsschichten und die Zunahme der Rohheit werfen. In der hiesigen Klinik erschienen wiederholt Personen, die sich Stich- oder Bierglaswunden verbinden ließen. Vom Abend des 27. Februar (Sonntag) bis zum 28. Februar (Montag) Nachts sind in der hiesigen chirurgischen Klinik folgende Verwundungen in Folge des Karnevals zur Behandlung gekommen: 1. eine Kopfwunde (durch eine geworfene Weinflasche), 2. eine Kopfwunde (durch Schlag mit Bleikugelstock), 3 zwei Gesichtswunden (durch Schlag mit Bierseidel), 4. eine Handwunde mit Durchtrennung der Strecksehne des Mittelfingers (durch Schlag mit Bierseidel), 5. zwei Messerstiche in den Unterleib, 6) zwei Messerstiche in Unterleib und Schulter, 7. vier Messerstiche in Kopf und Rücken, 8. ein Schädelbruch durch Ueberfahren. Summa 8 Patienten. Unter den 8 Patienten sind 3 lebensgefährlich verletzt, einer wahrscheinlich für Lebenszeit verstümmelt

*** Stuttgart,** 2. März. Wie der „K. Z." aus Stuttgart telegraphirt wird, ist die Großfürstin Vera, Gemahlin des Herzogs Eugen von Württemberg, am 1. März Abends von zwei Mädchen entbunden worden. Mutter und Zwillinge befinden sich wohl.

*** Bei einem Feenstücke.** Ein köstlicher Zwischenfall ereignete sich vor Kurzem im Theater von Charleroi (Belgien). Es fand die Aufführung eines großen Feenstückes: „Le monstre et le magicien" („Das Ungeheuer und der Magiker") statt. Bis zum dritten Akte ging Alles gut; dann aber erhob sich zwischen dem Schauspieler, welcher das Ungeheuer darstellte, und einem Maschinisten, der einen Dekorationswechsel nicht rechtzeitig zu Stande brachte, ein mit superben Kraftworten geführter Streit bei offener Szene. Plötzlich sprangen beide Individuen auf einander los und prügelten sich zum lauten Entzücken des Publikums durch. Die anderen Schauspieler intervenirten, und es folgte auf der Bühne eine regelrechte Keilerei zwischen den verschiedenen Ungeheuern und Magikern beiderlei Geschlechts, verbunden mit Hetzjagden, Verschwinden und Wiedererscheinen. Endlich fiel aus Mitleid der Vorhang, und der Kampf setzte sich in den Coulissen fort. Der Direktor meldete nach einer Weile, daß angesichts des bedauerlichen Vorfalles die Fortsetzung der Vorstellung unmöglich sei und man deßhalb an der Kasse das Geld zurückgeben werde. Das Publikum stürmte ins Foyer, aber an den Kassen war keine Seele, und das Geld erschien nicht. Die Menge war nahe daran, ihrerseits Spektakel zu machen, als plötzlich auf Befehl der Regie sämmtliche Gasflammen erloschen und die tiefste Finsterniß im Hause eintrat. Dem Publikum blieb nun nichts übrig, als sich ins Freie zu tappen, was es denn auch scheltend und fluchend that.

*** Das Schicksal eines Königs.** Am 20. Febr. starb im großen Spital zu Mailand Leo Comnenus, Fürst von Lusignan, dessen Ahnen väterlicherseits Kaiser des Orients waren und mütterlicherseits an den Kreuzzügen unter Gottfried von Bouillon theilnahmen und als Könige über Cypern herrschten. Der Verstorbene selbst trug vor 20 Jahren Szepter und Krone an der Grenze von Khorassan, wo er durch die Russen vertrieben wurde. Nachdem er sich durch ganz Europa durchgebettelt hatte, kam er nach Mailand, wo er sein Leben im Spital auf dem Strohsacke endete, welchen das öffentliche Mitleid den Armen gewährt. Er hinterließ eine Frau und sechs Kinder im zartesten Alter.

*** Newyork.** [Zur Frage des Frauen-Stimmrechtes.] Der amerikanische Verein für Frauen-Stimmrecht hat einen interessanten Bericht über die bisherige Thätigkeit und die Erfolge des Aktionskomite's veröffentlicht. Die Vorsitzende des letzteren, Mrs. Lucy Stone, gab in einer großen Versammlung zu Newyork Ende November ein Bild des Standes der Angelegenheit in Europa und Amerika. Als erstes Ereigniß von politischer Wichtigkeit während des Jahres 1875 bezeichnete die Rednerin die Abstimmung im Staat Michigan über das konstitutionelle Amendement, welches die Einführung des Frauen-Stimmrechts vorschlägt. Es stimmten für Einführung 40,077 Männer, was als ein großer Sieg der Sache und eine Bürgschaft für weitere Erfolge betrachtet wird. Günstige Resultate ähnlicher Anträge lagen ferner aus den Legislaturen von Massachusets und Texas vor. In den Territorien Wyoming und Utah ist das Frauen-Stimmrecht seit fünf Jahren in Kraft und bewährt sich vorzüglich. Die Rednerin schilderte auch die Verhandlungen des englischen Parlaments über die Stimmrechtsbill und betonte mit Genugthuung, daß in England die Frauen in Gemeinde- und Erziehungsangelegenheiten wohlberechtigt und sogar zu verschiedenen administrativen Aemtern wahlbar sind. Ueber die günstigen Erfolge der Gleichberechtigung der Geschlechter im Territorium Wyoming giebt übrigens ein in diesem Gebiet in der Stadt Baramie erscheinendes Blatt noch nähere Auskunft. Der Baramie Sentinel schreibt: „Wer vor sechs oder sieben Jahren hier lebte, kann nicht leugnen, daß ein mächtiger Umschwung zum Guten sich seitdem vollzogen hat. Wir hatten hier nie eine Schwurgerichtssession, bei der es durchaus anständig und würdig herging, ehe Frauen auf der Geschwornenbank saßen. Wir hatten nie eine „Große Jury", welche den Muth besaß, Vergehen gegen die guten Sitten furchtlos zu untersuchen, ehe die „Große Jury" größtentheils aus Frauen bestand. Wir hatten mehrere Gerichtssessionen, aber es war nicht möglich die ärgsten Schurken und Verbrecher zur Strafe zu bringen, ehe eine beträchtliche Zahl Frauen als Geschworne funktionirten. Wir hatten keine Wahlversammlung ohne Böllerei, Unfug, Skandal, Prügelei und Blutvergießen, ehe unsere Frauen, Mütter und Schwestern uns zur Urne begleiteten. Mancher Wähler verzichtete auf sein Recht, weil er die rohen Gewaltthätigkeiten bei den Abstimmungen scheute. Das Alles ist nun anders. Unsere Wahlen verlaufen so ruhig und anständig, wie ein Gesellschaftskränzchen, so scharf auch der Parteigegensatz sein mag, und wir Alle blicken mit Stolz auf dieses Resultat." Man darf bei dieser Schilderung nur nicht übersehen, daß in derselben von einem Territorium die Rede ist, in welchem sich bis dahin weniger die Crême als der Abschaum der Gesellschaft zwischen die eigentlichen Farmer zu drängen pflegte, und daß wahrscheinlich auch die Frauen in Wyoming nicht ganz von dem Schlage sind, wie diejenigen der Städte der östlichen Unionsstaaten. Wahrscheinlich versteht mancher dieser weiblichen Geschworenen die Flinte so gut zu führen wie die Nadel.

*** Japanische Frauen.** Die japanischen Blätter berichten über ein zahlreich besuchtes Ladies-Meeting, welches am 21. November in Osaca stattgefunden und das die Berathung der Mittel, durch welche die Stellung der Frauen in Japan verbessert werden könnte, zum Zweck hatte. Einzelne der schönen Rednerinnen kennzeichneten mit scharfen Worten die verderblichen Sitten, die unter den Angehörigen des fair sex, namentlich in den Großstädten des Reiches Nipon, mehr und mehr überhand nehmen und in erster Linie dem Mangel an Schulbildung und häuslicher Erziehung, sowie der übermäßigen Pflege der — Musik zuzuschreiben seien. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereines zur Hebung des weiblichen Unterrichts.

Briefkasten.

R. S. T. Posen. Der Abg. Eugen Richter, 1838 zu Düsseldorf geboren, studirte in Bonn, Heidelberg und Berlin, wurde 1864 Reg.-Assessor, in demselben Jahre zum Bürgermeister der Stadt Neuwied gewählt, jedoch von der Regierung nicht bestätigt. Gegen seinen Wunsch der Regierung zu Bromberg überwiesen, trat er aus dem Staatsdienst und lebt seitdem in Berlin als Privatmann. Seine parlamentarische und publizistische Thätigkeit wird auch Ihnen nicht unbekannt sein.

Abiturient. Wie wir nachträglich erfahren, würden Sie nicht als Avantageur, sondern als Einjährig-Freiwilliger bei einem Pionier-Bataillon eintreten müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 4. März. In der zweiten Kammer interpellirten die Klerikalen den Handelsminister bezüglich der Reichseisenbahnfrage. Der Minister erklärte, der Regierung sei die Frage bisher in keinerlei Form vorgelegt worden, dieselbe daher auch nicht in der Lage gewesen, sich darüber auszusprechen; er vermöge nicht zu sagen, welche Stellung die Regierung zu künftig eintretenden Vorgängen einnehmen werde, sie müsse sich ihre Entschließung vorbehalten, bis ein Anlaß in greifbarer Gestalt eintrete und die Abwägung aller einschlägigen Verhältnisse und Interessen möglich sei. Welch hohen Werth der Besitz der eigenen Eisenbahnen-Verwaltung für das Land habe, werde die Regierung solchenfalls vor allem im Auge behalten.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der **„Familienblätter"** bei.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 10 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Amtliches. — Die Tuberkulose des Rindviehs und ihre sanitätspolizeiliche Bedeutung. — Die Ulme oder Rüster.
Literatur: Die Ernährung der landw. Nutzthiere.
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa.
Kleine Mittheilungen: Das Auftreten von Fischottern. — Die Einfuhr von frischem Fleisch aus Amerika nach England. — Viehkrankheiten in der Provinz Posen. — Stand der Lungenseuche in Holland. — Füchse und Fasanen. — Ueber die Verlegung des Bußtages vom Frühjahr in den Spätherbst. — Weiteres Vordringen der Reblaus. — Der Verein gegen das Moorbrennen. — Unangenehme Neujahrsgratulation. — Gartenbauausstellung in Erfurt. — Wegfall des prozentuellen Frachtzuschlags für Sprit- und Spiritusversendung. — Einfluß des Zuckerrübenbaus auf die Landwirthschaft. — Lösliches Blutpulver. — Parasitologische Versuchsstation. — Echter und unechter Goldhafer. — Ueber einen neuen thierischen Parasiten. — Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh von Hugo Lehnert in Berlin. — Zum Eierhandel. — Der Kassenabschluß des berliner Vereins deutscher Landwirthschaftsbeamten pro 1875. — Was kostet der Zentner Kuhdünger?
Personalien. — Jahrmärkte. — Marktberichte. — Sprechsaal. — Anzeigen.

Der verehrlichen Redaktion der Posener Zeitung erlaube mir Bezug nehmend auf das in Nr. 157 enthaltene Referat Ihres △-Korrespondenten Folgendes zur Berichtigung mitzutheilen:

Es ist unrichtig, daß der von mir zur Verantwortung gezogene Kutscher von einem Hunde angefallen und in der beschriebenen Weise verletzt worden ist; ferner höchst übertrieben die Behauptung, daß „zwei jämmerlich zerfleischte" Arbeiter das Weite gesucht haben. Auch war von einer „Beobachtung der Belagerer" meinerseits durch ein Fenster gar keine Rede ebenso wenig wie vom Abgeben eines Schusses.

Es genügt vielmehr den Exzedenten die Waffe zu zeigen, um ungehindert auf das Gehöft gehen zu können und dann die Menge zu zerstreuen. Ich bedaure, daß der Herr Referent seiner Phantasie so die Zügel schießen läßt und einen Vorgang von geringer Bedeutung in der Weise auszuschmücken und breit zu treten sich befleißigt.

Hochachtungsvoll

Beuther.

Chelmno b. Pinne, den 3. März 1876.

Salicylsäure-Präparate

von **Ernst Jevens**
Hof-Apotheker BADEN-BADEN

Mundwasser u. Zahnpulver.

Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben; in Posen bei

M. Jacobi,
Markt 43.

Preise: Mundwasser pr. Flasche 2 M.
pr. Doppelflasche 3 M. 50 Pf.
Zahnpulver 1 Schachtel 1 M. 25 Pf.

Für Bruchleidende!

Die passendsten Bandagen, selbst für die schwierigsten Fälle fertigt

Robert Schreiber,
geprüfter Bandagist,
Friedrichsstraße 2.

Daselbst permanentes Lager von Suspensorien, Zinn- und Glasspritzen, Gummistrümpfen, Clysopompen, Catheter, Baugis ꝛc.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illustr., ca. 500 S. stark. Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. ☞ Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Vorräthig bei **M. Leitgeber & Co., Posen.**

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in **Cöln**. **Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver**, Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, conserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.

Posen. **Elsner's Apotheke.**

Es wird **zollfrei** geliefert.

Jeder Gummi-Artikel

Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik von **Georg Mielck, Hamburg.**

NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant **Köln** Hochstraße 9 dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits **errungene** ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf **alle** übrigen **Welttheile** aus. Pr. Paquet à 50 Rpfg, käuflich in den bekannten Niederlagen.

Alle Sorten Räucher- und marinirte Fische,
sowie
fr. Gemüse, Früchte
sind vorräthig bei
Richard Fischer.

Echt Kulmbacher Bier
bei
A. Luziński,
Wilhelmsstraße 13.

Ottonen

für Brust und Husten von **E. O. Moser** in Stuttgart, die Schachtel zu 60 und 35 Pfge., Malzbonbons, täglich frisch, zu 8 Sgr. das halbe Kilo, sowie verschiedene Sorten von Bonbons und Konfekt zu 10—15—20 und 30 Sgr. das halbe Kilo, empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner,
am Markt.

☞ **Bier.**

Eine leistungsfähige bedeutende Klosterbrauerei an der schles.-böhm. Grenze sucht für ihr ganz dem Pilsner gleiches Bier (aber um die Hälfte billiger) für hier und Umgegend einen

Abnehmer

unter besonders günstigen Bedingungen.

Gef. Offerten werden unter „Bier" an den **Invalidendank** in Görlitz erbeten.

Sprit.

Ein seit Jahren gut eingeführtes Agenturgeschäft in Bremen, sucht die Vertretung eines auswärtigen Hauses in **Sprit.** Beste Referenzen. Offerten erbeten unter **A. B. 10** an die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte, Bremen.**

☞ **Königsberger Pferde-Lotterie.**

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** komplette feine **Equipagen,** als **erster**: ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc. Loose a 3 Reichsmark sind zu haben:

i. d. **Exp. d. Ztg.,** bei Hrn. **Hugo Tilsner** in **Posen** und Herrn **J. Kunkel** in **Wongrowitz.** (Hp. 1469)

Schützenstr. 28b, 3. Stock, ist eine **trockene Wohnung** pr. 1. April zu vermiethen. 4 Zimmer, Küche Wasserleitung, Aussicht n. d. Grünen Platz. Näheres beim Wirth Nr. 28a, parterre. (W. 409.)

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, Küche ꝛc. im obern Stadttheil per 1. April zu miethen gesucht. Off. postlagernd **F. S. Posen** erbeten.

Ein kleiner Laden

(mit Schaufenster), den seit vielen Jahren ein Uhrmacher inne hat, ist per 1. April d. J. zu vermiethen Breitestraße 19.

St. Martin 33

sind Wohnungen a 4 und 5 Zimmer ꝛc. mit Wasserleitung und Gas vom 1. April zu vermiethen.

Im Gerstel'schen Hause, Kleine Gerberstraße 8, ist eine Wohnung im 2. Stock von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß per 1. April oder auch auf Verlangen per 1. Mai d. J. zu vermiethen. (W. 397)

Näheres bei
Michaelis A. Katz.

Der große Laden Wilhelmsstr. Nr. 8,

in welchem das Bankhaus **Hirschfeld & Wolff** seit dem Jahre 1861 sein Geschäft hatte, ist vom 1. Oktober d. J. ab, unter Umständen auch früher zu vermiethen.

Große Gerber- u. Breitestraßen-Ecke 16—17

ist eine Wohnung, bestehend aus **2 Zimmern und Kabinet, zum Comtoir geeignet,** zu vermiethen. Näheres Kleine Gerberstraße 2.

Graben 20, im 1. Stock ist 1 freundl. u. trockene Wohnung, 3 Zimm. m. Zubhr., sofort od. zum 1. April zu vermiethen.

Friedrichsstraße 20

2 Läden mit und ohne Wohnung, für jedes Geschäft geeignet, und eine trockene Kellerwohnung sofort abzugeben.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestr. 3 (früher Nr. 2),

beehren sich ergebenst den Empfang

sämmtlicher Nouveautés

anzuzeigen.

Unsere Läger bieten in allen Neuheiten von den billigsten bis elegantesten Genres eine reiche und geschmackvolle Auswahl.

Proben und Auswahlsendung nach Auswärts.

Dr. Christison's Zahntropfen à Fl. 25 Pf. nur in **Elsner's** Apotheke.

Eine Wohnung

v. 3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller, Bodenkammer ist vom 1. April ab zu vermiethen **Wilhelmsstraße Nr. 16** (Decker'sche Hofbuchdruckerei). Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein möblirtes sehr freundl. Zimmer vornheraus ist sogleich zu vermiethen St. Martin 36.

Vom 1. April cr.

ab ist in der Gr. Ritterstraße Nr. 3a im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör u. Wasserleitung zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth parterre.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Mädchengelaß nebst Zubehör ist St. Martin 28, 2. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

Markt 74

ist die erste Etage, auch zum Geschäftslokal sehr geeignet, per 1. April zu vermiethen. Näheres im Hause bei **Meyer Gutmacher.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß ist vom 1. April ab zu verm. Schießgasse 3.

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Lager-Keller sofort zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Dominium **Dombrowo** p. Mogilno sucht zum sofortigen Antritt oder 1. April einen unverheiratheten **Inspector.** Gehalt nach Uebereinkommen. Persönl. Vorstell. erforderlich.

Ein junger Landwirth,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet auf dem Dom. Lipowiec bei Kozmin zum 1. April c. ein Unterkommen. Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein Wirthschafts-Assistent,

der seine Brauchbarkeit nachweisen kann, wird gesucht. Meldungen nimmt das **Dominium Tarnowo bei Czempin** entgegen.

Ein unverheiratheter Hofbeamter, der mit der Landwirthschaft gut vertraut ist und auch polnisch spricht, wird sofort oder zum 1. April verlangt. Näheres bei Herrn **Siegfried Mottek** in Samter.

Einen verh. Voigt

resp. Landwirth zur selbstst. Bewirthschaftung eines Vorwerks verlangt **Landsberger,** Pauli-Kirchstr. 8.

Für einen jungen Mann aus achtbarer Familie wird per 1. April eine Stellung in einem **größeren Uhren-Geschäft,** hier oder in der Provinz, gesucht. Gefl. Adressen sub W. 412 werden an die Annoncen-Expedition von **E. Weimann, Posen,** erbeten.

Ein **Schmied,** der mit dem Maschinenbetrieb erfahren, auch mit Reparaturen vertraut ist, sucht eine Stelle als **Maschinenführer.** Das Nähere beim Weichensteller **Bär,** Kleine Ritterstraße Nr. 6.

Junge Mädchen,

die das Putzfach erlernen wollen können sich melden **Bäckerstraße 14,** 1. Etage.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der gute Schulbildung genossen, der poln. Sprache mächtig, findet sofort oder pr. 1. April cr Stellung als **Lehrling** in einem hiesigen größeren Geschäfte.

Selbstgeschriebene Offerten sub **L. M.** abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Junge Damen,

die Putz zu erlernen wünschen, werden gesucht.
Elise Jaeckel, Mühlenstr. 7, part

Ich suche per 1. April
einen Lehrling.
Richard Fischer.

Ein Kindermädchen

wird zum 1. April gesucht. Näheres Graben 8, 2 Treppen links.

Ein Laufmädchen

wird gesucht Bäckerstraße 14, 1. Etage.

Ein tüchtiger Commis,

der seine Qualifikation bestens referirt hat, findet sofortige Anstellung in meinem Colonial-, Bier- und Spirituosen-Geschäft.

M. Laboschin, Gnesen.

Einige gesunde **Ammen** und gut empfohlene Dienstmädchen jeder Art empf. **M. Schneider** St. Martin 58.

Ein junger
Landwirth

aus guter Familie, der seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung als Wirthschaftsbeamter. Adr. **H. 1.** Exped. d. Ztg.

Für einen wirklich tüchtigen, sehr thätigen und zuverlässigen, noch aktiven, ev. verh. **Inspektor,** ohne Familie, suche zum 1. April oder Juli Stellung, gleich viel wo. Atteste vorzüglich, Ansprüche bescheiden. Off. sub **B. B.** Exp. d. Ztg. erbeten.

Aufforderung.

Derjenige Herr, welcher in den 50er Jahren **eine Spieluhr in Form eines Sekretärs** von der Baronin Richthofen in Lussowo b. Posen gekauft hat, wird gebeten, sich in der Exped. dieser Zeitung zu melden, da ihm nachgewiesen werden wird, wo er die zu seiner Uhr gehörigen richtigen, damals vertauschten Walzen auffinden und wieder erhalten kann.

Handwerker-Verein.

Montag, den 6. März wegen der Ueberschwemmung **kein** Vortrag, auch ist die Bibliothek diesmal geschlossen.

Außerordentliche General-Versammlung des Krankenkassenvereins Montag, den 6. März, Abends 8 Uhr, in **Kaplans Lokal,** St. Adalbert Nr. 1.

Tagesordnung:
Wahl des Vereinsarztes.

Der Vorstand.

Geübte Schneiderinnen

finden dauernde Beschäftigung beim Damen-Modist **J. Schönfeld,** Markt 60.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosa** mit Herrn **Hermann Hirschberg** in Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rogasen, im März 1876.

Jacob Görtel und Frau, geb. Jacoby.

Rosa Görtel
Hermann Hirschberg
Verlobte.

Die am 2. März um 7 Uhr früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amaly,** geb. von Klaette, von einem gesunden Söhnchen zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an.

von Treskow.

Am 4. d. M., Morgens um 3 Uhr, entschlief sanft nach vierwöchentlichem Krankenlager am Kindbettfieber

Alwina Reimer, geb. **Wojach.**

Die Beerdigung findet am 6. Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsstr. 16, aus statt.

Die tiefbetrübt. Hinterblieben.
C. Reimer, als Gatte.
H. Wojach, als Mutter.
M. Wojach, als Bruder.

Nach dreiwöchentlichem, schwerem Krankenlager verschied heute Nachmittag ½5 Uhr unser innig geliebter Bruder und Sohn der Gürtlermeister

Wilhelm Pohl

im Alter von 30 Jahren, seinem erst vor 13 Wochen dahingeschiedenem Vater folgend; was wir Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
(J. A.) **Gustav Pohl.**

Gnesen, den 3. März 1876

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. M. Nachmittag um 3 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Alwine Jacobs mit Pastor August Sperling in Kloster Neuendorf und Franz. Buchholz. Frl. Clara Lüdke mit Kreisrichter Oskar Tetzlaff in Frankfurt a. O. und Conitz. Frl. Anna Reese mit Hrn. Engelhard Mackensen in Gielde und Badenhausen. Frl. Anna Böddinghaus mit Hrn. August Ritterhaus in Elberfeld und Barmen.

Verehelicht. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Arthur Böhnisch auf Leschnitz mit Frl. Sophie Schedler in Leobschütz. Hr. C. Ehlert mit Frl. Helene Wieser in Wirry bei Osche i. W. und Fürstenwalde.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. O. Schmidt-Rustow auf Rustow. Architekt W. Rohrschneider in Berlin. Major Fritz v. Dunker in Tilsit. Hauptm. a. D. Schmack in Oberkassel bei Bonn. — Eine Tochter: Pastor Kilger in Schmöllen bei Züllichau. Hauptm. Hähnelt in Samter. Herrn Emil Fasquel in Berlin. Maurermeister Hermann Giese in Berlin. Herrn C. Krebs in Marienhöh.

Gestorben. General Carl von Kosel in Schwedt a. O. Oberstlieut. Jul. Neander v. Petersheiden in Görlitz. Frau Präs. v. Herda zu Brandenburg geb. v. Behr in Lauchröden b. Eisenach. Geh. Reg. u. Baurath a. D. Ed Junker in Limburg a. d. Lahn. Bankier Heinr. Adler in Wien. Hegemeister a. D. Ed. Wagner in Berlin. Rittergutsbes. W. F. Strücker auf Trebendorf. Frau Christ. Pollack geb. Beyer in Comptendorf. Ober-Hof-Marschall z. D. Th. v. Wurmb in Sondershausen. Maj. a. D. Gebhard v. Blucher Sohn Gebhard in Dresden. Wäschefabr. P. Fernholz in Berlin. Frl. Henr. Timanus in Berlin. Frau Geh. Ob.-Med.-R. Marie Baum geb. Günther in Göttingen. Bürgermeister Minzlaff Sohn Conrad in Görlitz. Major Hennig Arnold v. Stammer a. d. Hause Triestewitz in Alexandrien. Rittergb. H. J. Jacob Dix in Köln. Rekt. Joh. Beitmann Cychen. Ob.-Steuerinsp. Eichhoff in Krefeld. Frau Eisenbahndirektor Ida Westphal, geb. von Messerschmidt in Breslau.

☞ כשר ☜

Kräftigen **Mittagstisch** bei sehr soliden Preisen empfiehlt

M. Jaretzki,
Wronkerstraße Nr. 7.

Holsteiner und Engl. Natives-Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow.

Interims-Theater in Posen.
Repertoir.

Sonntag den 5. März:
Zu ermäßigten Preisen
(1 Mark):
Graf Racoczy.
Schwank in 3 Aufz. von G. v. M.
Vorher:
Eva im Paradiese.
Original-Lustspiel in 1 Akt von ...

Montag den 6. März:
☞ Zum Besten der Ueberschwemmten
Extra-Vorstellung
75 Pf.
Der liebe Onkel.
Schwank in 4 Akten von Kne...
Vorher:
Moritz Schnörche.
Schwank in 1 Akt von Mose...

Dienstag den 7. März:
Auf allgemeines Verlangen:
mit ermäßigten Preisen
(1 Mark).
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von Mose...
* Valeska: Frl. Wilke.
* Frau v. Berndt: Frau Schr...

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag: **Robert und** ... **tram.** Originalposse mit Gesang in 4 Abtheilungen.

Montag: Zum Benefiz für F... **v. Poser.** Zum ersten Male:

Auf eigenen Füßen.
Große Posse mit Gesang.

Die Direction.

Lambert's Concert-Sa...

Sonntag den 5. März:
Großes Concert
Anfang 6 Uhr. Entrée 25 Pf.
A. Stolzma...

Lambert's Konzert-Sa...

Dienstag, den 7. März 18..
Grosses Concert
für Violine und Piano
zum Besten der Ueberschwemmten Stadt Posen,
ausgeführt von Fräulein **L. Sch...** mit ihrem 9jährigen Bruder
Schulz
Anfang 7½ Uhr.

Alles Nähere die Anschlagzettel Programms.

Billets nur an der Kasse à 1 ... ohne der Wohlthätigkeit Schranken setzen.

Geschwister Schulz.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 8. März
Abends 7½ Uhr,
XI. Sinfonie-Soirée

gegeben von der Kapelle des ... Westpr. Gren.-Rgmts. Nr. ... unter freundlicher Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten.

Programm:

1. Ouverture z. Oper „Don Juan" . . Mozart.
2. Méditation . . J. S. Ba... für Orchester von Gounod
3. Concert C-moll op. 37 f. Pianof. u. Orchester . . Beethoven.
4. Sinfonie F-dur (Nr. 3) Im Walde Raff.
a) Am Tage. Eindrücke und Empfindungen.
b) In der Dämmerung. 1. Träumerei. 2. Tanz Dryaden.
c) Nachts. Stilles Weben Nacht im Walde. Einzug Auszug der wilden Jagd Frau Holle und Wotan. ... bruch des Tages.

5 Billets für **3 Mk.,** einzelne à **1 Mark** sind zu haben in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Zur besonderen Beachtung:

Alle ausstehenden ... lets müssen bis zum

15. März

(letzte Sinfonie-Soiree) eingelöst werden, da die **Billets** ihre **Gültigkeit** verlieren.

W. Appold.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.